Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 2.10, im Bezirks- und 10-Km-Verkehr Mk. 2.10, im übrigen Württemberg Mk. 2.20 Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Fernsprecher 29. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 255 | Mittwoch, den 30. Oktober | 1918.

Heftige französische Angriffe gescheitert.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Okt. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In der Lysniederung wiesen wir wiederholte Teilangriffe des Gegners bei Olsene ab. Wo starke feindliche Abteilungen nordwestlich Conde das östliche Aisneufer zu gewinnen suchten, wurden sie in unserem Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Abteilungen bei Famars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Inf.-Regiment Nr. 176 unter der Führung des Hauptmanns Preusser warf den Feind wieder zurück. Die 7. Batterie des Feld-Art.-Regts. Nr. 71 und die Inf.-Geschütz-Batterie 38 trugen in den vordersten Linien wesentlich zum Erfolge bei. Oestlich Arires wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Die Zerstörung der Ortschaften durch den Gegner in und östlich der Scheldeniederung wurde fortgesetzt. Valenciennes war wieder unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Angriffe des Feindes gegen den Oise-Kanal zwischen Etreux und Lesquille scheiterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer. Teile der feindlichen Truppen, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Westlich Guise kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht zur Entfaltung. An der Straße nach Laon haben posensche und westpreußische Regimenter in den frühen Morgenstunden heftige Anstürme des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz: Zwischen Aisne und Maas zeitweilig aufleben de Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Reichskanzler Prinz Max von Baden über die Kriegsanleihe:

Die neunte Kriegsanleihe muß den ungebrochenen Selbsterhaltungswillen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen.

Max Prinz v. Baden

Der Dank vom Hause Oesterreich.

Dem amerikanischen Präsidenten hat die österreichisch-ungarische Regierung einen Sonderfrieden und Unterwerfung unter die Tschecho-Slowaken und Jugo-Slawen angeboten.

S. Man hat das Verhängnis seit einiger Zeit kommen sehen. Als Bulgarien abfiel, kam es in der Donau-Monarchie zur Panik. Der Zersetzungsprozeß hier hinter der Front war schon so weit gediehen, daß er nicht mehr aufgehalten werden konnte. Die alten und neuen Sünden der wechselvollen Regierungen in Oesterreich-Ungarn rächen sich nun schwer. Während die Front der Krieger gegen die Italiener tapfer standhält, bricht im Innern der Staat zusammen. Der Staat schaufelt sich in diesen Tagen selbst das Grab.

Wir haben in den letzten Wochen viel erfahren müssen. Wuchtige Nackenschläge haben wir erduldet, aber das Maß des Leidens scheint für das deutsche Volk noch lange nicht erreicht zu sein. Das deutsche, gute Volk hat sich an Schlagworten und schönen Gesten berauscht. Nibelungentreue, Waffenbrüderschaft, Waffenhilfe in allen Nöten, Bankette, Reden, Wirtschaftsvereinigungen, Balkan-Ausstellungen usw. In den eisigen Karpathen, an der rumänischen und serbischen Grenze, am Isonzo und in Italien modern die Gebeine tapferer deutscher Krieger, die immer dort hingeworfen wurden, wo das Donauland in höchster Gefahr stand. Der deutsche Soldat, der in den Karpathen, in der Bukowina oder in Galizien kämpfte, hat häufig schon an Ort und Stelle den Dank von Oesterreich erfahren. Die Bevölkerung behandelte ihn unfreundlich, ja feindlich. Die verfehlten Organisationen in Oesterreich-Ungarn, die nur in bestimmten Händen lagen, haben die reiche Monarchie durch ihre Lotterwirtschaft in Not und Elend gebracht. Wie oft hat Deutschland aus seinen knappen, vom Munde abgesparten Beständen den Oesterreichern Brot gereicht, wenn ihre Not am höchsten stieg, und gegenwärtig verhandelt man wieder mit Berlin, denn die Deutsch-Oesterreicher sehen wieder das Hungergespenst vor sich.

Das deutsche Volk weiß, daß Oesterreich-Ungarn uns in den Krieg mitgerissen hat. Wir sind für die Doppelmonarchie, ohne uns zu besinnen, mit dem Schwerte eingetreten. Nun schließt Oesterreich den Sonderfrieden, ohne „das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten". Man muß so zugestehen, daß die inneren Verhältnisse den Lauf der Dinge bestimmten, aber es ist die unbestreitbare Schuld gewisser Persönlichkeiten um den jungen Kaiser und in der Regierung, — es werden auch deutsche Namen genannt —, diesen Zusammenbruch durch ihre eigensüchtige Minierarbeit veranlaßt, gefördert und beschleunigt zu haben. Es fällt dem deutschen Volke in seine geraden Begriffen von Moral und Rechtlichkeit schwer, das Unfaßbare, trotzdem es dieses ohne zu glauben, und es fällt ihm noch schwerer, dabei nicht bitter zu werden.

Das ist der Dank vom Hause Oesterreich.

Wir wollen hier nicht mehr untersuchen, ob es doch nicht noch möglich gewesen wäre, mit dem Deutschen Reich gemeinsam zu verhandeln. Es hat sich den Tschecho-Slowaken und den Jugoslawen unterworfen, und diese haben nun über das Schicksal des Donaulandes zu bestimmen. Man hat sich den Verrätern, die soviel österreichisches Blut vergossen haben, demütig gebeugt und dabei das letzte Endchen der Würde dahingegeben.

Wir sind nun allein auf uns angewiesen. Man hat ja auch tatsächlich in der letzten Zeit mit unseren schwachen Bundesgenossen nicht mehr gerechnet. Für uns heißt es eben, nur auf sich selbst zu vertrauen. So schwerwiegend die Zertrümmerung des Vierbundes ist, so hoffnungslos ist unsere Sache nicht. Dazu ist das deutsche Volk viel zu urwüchsig. In ihm schlummern noch Kräfte (und das weiß auch der Feind), die noch Ungeheures schaffen können. Für das Deutsche Reich ist der Zerfall der Donau-Monarchie eine bittere Mahnung. Wir können uns immer noch den Feind aus unseren Gauen fernhalten. Kein feindlicher Soldat wird auf deutsches Gebiet eindringen können, wenn die Einigkeit gewahrt wird. Das muß das deutsche Volk wissen. Es ist auf sich allein angewiesen, und sollte man beabsichtigen, unser Land zu vernichten, so wird das Deutsche Reich sich zu wehren wissen.

Und noch ein Schlußwort. Dadurch, daß die österreichisch-ungarische Regierung glaubt, für sich allein vorzugehen, entbindet sie unsere maßgebenden Regierungsstellen von manchen Rücksichten, die wir der Donau-Monarchie gegenüber übten. Nunmehr treten die Interessen unserer Stammesgenossen in Oesterreich für unsere weiteren politischen Ueberlegungen in den Vordergrund. Die ernste Lage, welche die Extratour der österreichisch-ungarischen Regierung (wahrscheinlich auf ungarische Einflüsse hin) schafft, muß alle deutschen Volkskreise zur entschlossenen Unterstützung aufraffen.

Noch lebt der alte Geist!

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

In den Tagen der amerikanischen Offensive gegen den Bogen von St. Mihiel war es. Widerwillig und nur den von der Obersten Führung gegebenen Befehlen gehorchend, zogen sich die deutschen Kompanien zurück. Keine Handbreite des Geländes überließen sie dem Gegner ohne Kampf. Und schwer hat er es büßen müssen, der schon wähnte, unter dem Einsatz gewaltiger Tankgeschwader und dem Aufwand zermalmender Trommelfeuer spazierengehenderweise die deutsche Grenze erreichen oder gar Metz einnehmen zu können. Nur so weit kamen sie vor, wie die deutsche Führung es wollte. Dann gab's ein donnerndes Halt! Ein energisches: Bis hierher und nicht weiter!

Sie hatten sich gewaltig verrechnet. Meinten, der deutsche Soldat wäre schon mürbe! Hielte die Hände hoch, wenn sie nur ankämen mit dem Kauderwelsch ihres ruhmredigen M.... mdwerkes. Der alte Geist wäre verschwunden, hätte ausgelebt!

Hat sich was! Der Musketier Franz Dausch aus Salzstetten (Oberamt Horb) hat's ihnen bewiesen. Sonst friedlich und gemütlich als landwirtschaftlicher Arbeiter seinem engeren Vaterland Württemberg dienend und nützend, hatte es ihn nun gepackt! Und daß er in der dritten Kompanie seines Infanterie-Regiments 166 nicht unbekannt ist wegen seines forschen Draufgängertums, das zeigt sein eisernes Kreuz, das er sich längst vorn in der Kampflinie geholt hat.

Gegen den von den Amerikanern stark besetzten M.... Wald hatte die Kompanie einen schneidigen Vorstoß ausgeführt. Schweres Feuer hatte sie erhalten. Aber bis auf 25 Meter war sie an den Waldrand herangekommen und hatte den dort befindlichen Graben genommen. Das jedoch nun stark einsetzende Flankenfeuer und vor allem die Ueberlegung, daß eine Verteidigung so dicht vor dem Wald ungünstig war, hatte den Führer bewogen, seine Kompanie zurückzuziehen und einen etwa hundert Meter dahinter liegenden Graben zu besetzen. Dadurch ging aber die Beobachtung verloren. Schnell und entschlossen meldete sich Dausch freiwillig, im vordersten Graben zu bleiben und die Beobachtung zu übernehmen. Ein waghalsiges Unternehmen! Nicht nur war seine Lage deswegen gefährdet, weil die Amerikaner in starker Uebermacht auf Handgranatenwurfweite von ihm entfernt waren, sondern sie war insofern besonders schwierig, weil zwischen den beiden feindlichen Gräben Verbindungswege waren, durch die Dausch leicht umgangen werden konnte. Seine erste Heldentat führte er aus, indem er ein in einem Busch versteckt es Maschinengewehr mit wenigen, gut gezielten Handgranaten zum Schweigen brachte, das den Rückzug seiner Kompanie verhindern wollte. Alsdann lief er wie ein Wiesel von Brustwehr zu Brustwehr, von Zugangsgraben zu Zugangsgraben und feuerte Schuß auf Schuß aus seinem Gewehr ab und bewirkte dadurch, daß der Feind den Graben immer noch von starken deutschen Kräften besetzt glaubte, und nicht anzugreifen wagte. Bald gingen seine Patronen zu Ende. Er ließ sich aber nicht beirren; suchte und fand verlorengegangene und im Schlamm und Lehm verkrochene Patronen seiner Kameraden, reinigte sie und feuerte von neuem, bis sein Gewehr glühend heiß geworden war und ihm den Dienst versagte.

Inzwischen hatte sich die Nacht gesenkt. Er legte sein Gewehr bei Seite und, nur mit einigen Handgranaten bewaffnet, schlich er sich an die feindlichen Linien heran, um hier zu beobachten. Fand zwei deutsche Kameraden, die ihr Leben gelassen hatten, nahm ihnen Papiere und ihre Wertgegenstände ab, auf daß sie den Feind nichts verrieten, und kroch dann langsam zu seiner Kompanie zurück.

Aber noch nicht war sein Heldenmut erschöpft! Mit drei anderen Kameraden kroch er abermals unter dem Schutze der Nacht vor und barg die Leichen gefallener Helden, auf daß sie ein ehrlich deutsches Begräbnis bekämen.

Das war der Musketier Franz Dausch, der nicht nur seinem Kompanieführer wichtige Meldungen zurückbrachte, sondern auch mutterseelen allein in einem zerschossenen und zerwühlten Graben standhielt und dem feindlichen Ansturm trotzte und das Märchen von der sieghaften Uebermacht der Amerikaner zu schanden machte.

Leutnant Bubendey
Presseoffizier.

Tagesneuigkeiten.

Die Zinsscheine der Kriegsanleihen als Zahlungsmittel.

Berlin, 26. Oktober. WTB. Wie bekannt, sind am 2. Januar 1919 die fällig werdenden Zinsscheine der 5prozentigen Reichs-Kriegsanleihen durch Beschluß des Bundesrats vom 22. ds. Mts. zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt worden. Zu dem auf den Scheinen aufgedruckten Betrage müssen sie nicht nur von allen öffentlichen Kassen, sondern auch im privaten Verkehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Sie sind besonders kenntlich durch grünen Ueberdruck und ein deutliches lateinisches „Q" in der rechten oberen Ecke, sowie durch den Vermerk „halbjährige Zinsen, zahlbar am 2. 1. 1919 mit 2 Mk. 80 Pfg., oder 5 Mk., 12 Mk. 50 Pf., 25 Mk., 50 Mk., 125 Mk., 250 Mk., 500 Mk." Die oberste Reihe lautet bei allen diesen Kupons: „5proz. Anleihe des Deutschen Reiches von 1915" oder 1916, 1917, 1918 (uk. 24). Entsprechend dem die Fälligkeit bezeichnenden Ausdruck werden die Zinsscheine vom 2. 1. 1919 ab gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eingelöst. Es wäre sehr erwünscht, wenn

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

diese Mitteilung auch von einzelnen Betrieben durch Aushang in Arbeitsräumen bekanntgegeben würde. (Dadurch, daß alle Private die Zinsscheine als Zahlungsmittel annehmen müssen, erübrigt es sich, daß die Banken oder sonstige öffentlichen Kassen damit überlaufen werden, zumal sie erst am Fälligkeitstage diese einlösen können. D. S.)

Friedensbedingungen des interalliierten parlamentarischen Ausschusses.

Amsterdam, 27. Okt. Aus London wird gemeldet: Auf der Konferenz der französischen, belgischen, italienischen und englischen Abteilung des interalliierten parlamentarischen Komitees sind die folgenden Beschlüsse gefaßt worden:

1) Die Nationen, welche jetzt für die Freiheit kämpfen, müssen eng zusammengeschlossen bleiben, bis die Gefahren durch den Sieg über die feindlichen Mächte beseitigt sind.

2) Die Verbandsmächte müssen Pläne entwerfen, damit nach dem Kriege der Völkerbund gesichert werden kann. In diesen Plänen muß seine Entwicklung festgelegt werden.

3) Zentraleuropa muß auf der Grundlage der Nationalitäten errichtet werden.

4) Die Verluste infolge des U-Boot-Krieges müssen durch Uebertragung deutschen Schiffsraumes soviel als möglich vergütet werden.

5) Die Verbandsregierungen müssen eine besondere interalliierte Luftmacht einrichten, um nötigenfalls den letzten Widerstand des Feindes durch eine Reihe Angriffe auf deutsches Gebiet zu brechen.

6) Das Komitee ersucht die Verbandsregierungen, einen internationalen Luftschiffahrtsrat zu bilden, damit bestimmte Luftrouten organisiert werden können.

Tschechische Ansprüche.

Wien, 28. Okt. WTB. Die Blätter bringen eine bemerkenswerte Aeußerung aus der tschechischen Presse über die tschechischen Ansprüche auf die von Deutschen bewohnten Gebiete. So wendet sich die „Narodny Listy" scharf gegen die Angliederung Deutsch-Böhmens an das Deutsche Reich. Das Blatt sagt: „Wir gestatten nicht, daß auch nur eine Spanne Bodens vom tschechoslowakischen Staat losgelöst werde. Die Tschechen werden den deutschen Bürgern alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Hochverräter kann der tschechische Staat nicht dulden. Wer ein loyaler Bürger nicht sein kann, soll seinen Grund und Boden verkaufen und hingehen, wohin er will." Das agrarische Abendblatt „Venkov" fordert sogar die Einbeziehung Niederösterreichs bis zur Donau einschließlich von Wien, in den tschechischen Staat mit der Begründung, daß die Tschechen in Niederösterreich keine Insel bilden können, weil das jetzige Niederösterreich früher böhmisches Gebiet war und die Mehrzahl der Bewohner Wiens direkt oder durch ihre Eltern aus Böhmen und Mähren stammen." — Dergleichen fordert das Blatt den Anschluß Preußisch-Schlesiens als untrennbaren Teil des nationalen Programms. Einige tschechische Blätter wenden sich auch gegen die Uebernahme eines Anteils der österreichischen Staatsschuld durch die Tschechen. „Venkow" fragt, wie das tschechische Volk dazu komme, die Schuld für Dinge zu bezahlen, die ohne oder gegen es beschlossen wurden.

Die Bevölkerung Ungarns.

Auch in Ungarn gewinnen die Bestrebungen der einzelnen Volksstämme, zu einem Zusammenschluß zu gelangen, täglich mehr und mehr Boden. Die Gesamtbevölkerung

Ungarns beläuft sich auf rund 20 887 000 Einwohner. Der herrschende Stamm der Magyaren erreicht mit 10 051 000 Angehörigen, noch nicht die Hälfte der Gesamtbevölkerungszahl. Die Rumänen zählen 2 949 000, die Serbokroaten 2 940 000, die Deutschen 2 037 000 und die Slowaken 232 000. Der Rest verteilt sich auf Ruthenen, Polen, Slowenen, Italiener etc.

Die Magyaren wohnen im ungarischen Tiefland, im Osten und in der Mitte Siebenbürgens, die Rumänen im Westen und Süden Siebenbürgens und angrenzenden Gebieten, die Deutschen an der niederösterreichischen und steiermärkischen Grenze und als Minoritäten in Baranya (1908 103 000), Torontal (176 000) und Tolna, in der Bäcse, der Zipe, im Banat, ferner in Siebenbürgen um Kronstadt (Burzenland), Hermannsstadt, am Königsboden und um Eisfritz (Nösnerland). Die Slowaken bewohnen die Westkarpathen und das oberungarische Bergland, sporadisch Békés und Csanád, die Ruthenen das karpathische Waldgebirge. Serben gibt es im Südosten, (Bácska, Zombor, Neusatz, Torontal und Temes). Kroaten und Slowenen im Komitat Zala, auch gibt es Armenier (Siebenbürgen), Bulgaren (Banat), Italiener (Fiume und Litorale), Albanesen. Zahlreich sind Zigeuner (im Südosten und Siebenbürgen.) Magyaren und Serbokroaten treiben meist Landwirtschaft, Viehzucht, Gewerbe; der Slowake ist Holz-, Berg- oder Bauarbeiter, vielfach Hausierer (Kesselbinder), der Ruthene und Rumäne Hirt oder Waldarbeiter, der Deutsche treibt im Westen (Heanzen) Gewerbe oder Handel, im Banat (Schwaben) auch Landwirtschaft.

Der Waffenstillstand bedeutet die politische Kapitulation.

Bern, 26. Okt. „Petit Parisien" führt zur Wilson-Note u. a. aus: Die Alliierten haben sich schon seit einigen Wochen über die Bedingungen des Waffenstillstandes besprochen. Offenbar wurde dabei die zeitweilige Besetzung von Festungen, Gebieten und Häfen und die Abtretung gewissen Kriegsmaterials für Armee und Marine ins Auge gefaßt. Welche Haltung die Berliner Regierung auch ergreifen mag, die Entente wird keineswegs überrascht sein. Sie ist bereit, den Krieg fortzusetzen oder zu verhandeln, je nachdem sich die Mittelmächte fügen werden oder nicht.

Italien und der Südslawenstaat.

Lugano, 26. Oktober. Die Schnelligkeit und Gründlichkeit im Auflösungsprozeß der habsburgischen Monarchie hat selbst Italien überrascht, das, wie kein anderer Staat, am Verschwinden seines Verbündeten von gestern gearbeitet hat und am meisten daran interessiert ist, daß keine Großmacht seiner Ausdehnung nach dem Orient im Wege steht. Aber trotz der begreiflichen Befriedigung ist die italienische Freude nicht ungemischt. Italien sieht an seiner Ostgrenze ein zwar kleineres, aber durch die Jugend seines Volkes zukunftsreiches Staatsgebilde entstehen, das durchaus nicht geneigt scheint, zu Italien in ein Vasallenverhältnis zu treten, wie es schon für Albanien verkündet ist, das sich kaum die Sprache gefallen lassen wird, die Oesterreich-Ungarn jahrzehntelang hingenommen hat, und das schon jetzt an seinem Nachbarn schwere, kaum ausgleichbare Interessengegensätze an der Adria, an ihrem Küsten- und in ihrem Hinterland hat. Der „Corriere della Sera" weist in seinem heutigen Leitartikel auf die ausschlaggebende Bedeutung des Verhältnisses Italiens zu seinem künftigen östlichen Nachbarn hin und fragt besorgt, ob Regierung und öffentliche Meinung in Italien dafür genügend vorbereitet sind.

Die polnischen Reichstagsabgeordneten.

Berlin. Laut „Berliner Tageblatt" gedenken die polnischen Reichstagsabgeordneten den weiteren Reichstagssitzungen nicht mehr beizuwohnen.

Das polnische Heer.

Berlin, 28. Okt. Ueber die derzeitige Stärke der polnischen Armee erfahren wir, daß sie über eine Kopfzahl von 4500 Mann verfügt. Hierzu treten etwa 1000 Neugeworbene. Weitere Werbungen sollen nach Zeitungsnachrichten vorwärtsgehen. Die Armee ist eingeteilt in zwei Infanteriebrigaden von je 2000 Mann, je eine Abteilung Artillerie, Sappeure und Feldgendarmen, außerdem ist eine Offiziers- und Unteroffiziersschule errichtet.

Stündlich zu erwarten.

Berlin, 29. Oktbr. Nach der Auffassung des „Vorwärts" hat man die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen der Entente nunmehr stündlich zu erwarten.

Bedenkliche Zustände in Warschau.

Berlin, 28. Okt. In der Hauptstadt des neuen polnischen Reiches häufen sich die Mordtaten in Besorgnis erregender Weise. Am Samstag wurde ein Kassenbote von Ornstein und Koppel, der mit einer für Löhnungszwecke bestimmten Summe nach einer Vorstadt unterwegs war, in dem Vorort Wola von Banditen überfallen. Der Kassenbote und ein begleitender Landsturmmann wurden sofort tödlich getroffen, ein zweiter Landsturmmann und ein zweiter Angestellter der Firma wurden schwer verletzt und sind noch an demselben Tage ihren Wunden erlegen. Die Täter sind mit der geraubten Summe entkommen. An demselben Tage ist ferner in der Vorstadt Praga ein

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

19] (Nachdruck verboten.)

Und da hatten seine brennenden Lippen Lady Ediths weiße Hände gefunden. . . .

Teufel auch! Das Leben war doch so herrlich! Er hätte in die Hände klatschen mögen wie ein jubelndes Kind.

Er schritt wieder im Zimmer auf und ab.

. . . Mitten im tobenden Hexenkessel, stets in der Gefahr, daß man ihm sein Geheimnis entreißen könnte, stets den Blick starr auf den grinsenden Mann mit der Dippe gerichtet . . . haha . . . und Lady Ediths weiße Hände.

. . . Das Glockenspiel läutete die Mittagsstunde ein.

Ja, Lady Ediths weiße Hände. Die märchenschönen Hände. Ein Gedicht waren diese Hände, ein Psalm Davids auf die Allmacht des Schöpfers, der dieses Wunder hatte werden lassen. Lady Edith selbst . . . nah, sie war ihm gleichgültig, fremd seinem Geist, fremd seinem Herzen. Aber diese Hände, diese zauberhaften Mondscheinhände . . .

Da erschien das alkoholgerötete Gesicht des Dieners wieder unter der Tür.

„Kapt'n Longford . . . . Exzellenz läßt bitten . . . Zimmer 105!"

. . . Endlich! . . . Die Stunde der Entscheidung!

Er biß die Zähne zusammen; seine Augen blitzten freudig; und fast feierlich ging er über den schwarzgrauen Gummiläufer die paar Schritte zum Zimmer 105 . . .

Vor der Tür hing ein Pappenschild: „Eintritt ohne vorherige Anmeldung streng untersagt. Anmeldungen im Offiziersvorzimmer Zimmer 101."

Longford trat ein.

Tausend Gedanken kreuzten sich hinter seiner Stirn. Aber in seinem Herzen jubelte eine helle, reine Freude. So — oder so . . . er stand vorm Ziele. Der letzte Anlauf noch . . . ein Stoß, aufschnellend vom Sprungbrett, weiß niemand, wohin der Sprung führt . . . nur das weiß man: er wird entscheiden!

. . . Er befand sich im Vorraum. Zwei junge Männer sahen ihn gleichgültig an, unterbrachen aber ihre Tätigkeit an den Schreibmaschinen nicht. Erst als der eine seinen Brief zu Ende geklappert, fragte er nach dem Begehr des jungen Offiziers.

Eine Schiebetür öffnete sich, lautlos wie ein in der Mitte geteilter Bühnenvorhang.

Er stand im Zimmer des Ministers.

Ja, so hatte er sich den Gewaltigen vorgestellt, den Sieger von Omdurman, den unbarmherzigen Eroberer, der mit der Leiche seines Todfeindes den Krokodilen im Nil einen Festschmaus gerüstet, — ganz so! Eine Stirn, jäh aufstrebend, mit schroffen Kanten, wie ein Felsblock aus Granit . . . unter krausen Brauen zwei düsterglimmende Augen, die scharf, fast drohend musterten . . . ein zusammengekniffener Mund mit dünnen Lippen . . . darüber der buschige Schnurrbart, den man aus tausend Bildern kannte und den eine nervöse Hand jetzt eben zerpflückte.

Das Zimmer war gut, doch nicht prunkvoll eingerichtet. Die Exzellenz selbst saß hinter einem in die Fensternische gerückten breiten Schreibtisch. Die eigentliche Mitte des Zimmers nahm eine längliche Tafel ein, die ein Dutzend hochlehnige Lederstühle umreihten. Über die Tafel lagen allerhand Papiere verstreut, auch Generalstabskarten von den unterschiedlichen Kriegsschauplätzen. Neben dem Schreibtisch standen einige bequeme Sessel um ein arabisches Rauchtischchen und in einem der braunen Sessel lehnte Viscount Branch.

Longford verwunderte sich zwar etwas darüber, den Oberst noch vorzufinden; aber seine Miene blieb unbeweglich.

Die Exzellenz lud ihn durch eine geschäftsmäßige Handbewegung ein näherzutreten, und eine markige, etwas belegte Stimme sprach die Worte:

„Kolonel Viscount Branch sprach mir soeben von Ihnen, Kapt'n. — Ich darf Sie vorher bitten, der Ordnung halber Ihre Papiere vorzuweisen."

Longford öffnete die Uniform und zog eine schwarze, etwas abgeschabte Brieftasche hervor.

„Hier ist der Ausweis über meine Person, hier mein Soldbuch und hier das Schreiben des Konsuls Humphreys in Rotterdam."

„Schön! Schön!" Der Minister nickte nur. Und es klang kaum entschuldigend, als er noch obenhin hinzufügte: „Sind alles Vorsichtsmaßregeln, die uns die Notwendigkeit aufzwingt."

Er drückte auf einen Klingelknopf und einer der jungen Männer vom Vorraum erschien.

„Die Offiziersverlustliste des kanadischen Infanterieregiments Ottawa-Füsiliere! Die Liste vom Genfer Roten Kreuz über die in den letzten Wochen in deutsche Gefangenschaft geratenen Offiziere!"

Der Beamte verschwand und die belegte Stimme der Exzellenz begann wieder:

„Darf ich bitten, Platz zu nehmen, Kapt'n? Das Stehen wird Ihnen wohl sauer? — Jaa, Viscount Branch sprach mir soeben von Ihnen und Ihren Absichten."

Longford setzte eine bescheidene Miene auf.

„Ich bin dem Herrn Oberst sehr verbunden für die Liebenswürdigkeit, mir hier das Wort zu reden. Wenn es nicht vermessen klingt, so möchte ich die Meinung verfechten, daß in mancher Hinsicht vielleicht die Erfahrung von Frontoffizieren förderlich sein könnte."

Die Exzellenz winkte ab.

„Auch Viscount Branch brachte vorhin ähnliche Gedanken zum Ausdruck."

Der Beamte vom Vorraum legte die gewünschten Listen auf den Tisch des Ministers. Die Exzellenz griff danach.

„Einen Augenblick, wenn ich bitten darf . . . Ja . . . ganz richtig . . . Vermißte . . . stimmt . . . Captain Henry Edward Longford . . . Nun noch eine Sekunde . . . die Gefangenenliste . . . in welchem Feldlazarett war es doch?"

„Reservelazarett Brügge, Exzellenz!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Polizeibeamter einem Attentat zum Opfer gefallen. Die deutsche Verwaltung hat sich unter diesen Umständen veranlaßt gesehen, die schärfsten Maßnahmen zur Sicherung des Lebens und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Warschau anzukündigen.

Pressestimmen zur österreichischen Sonderaktion.

Die „Freisinnige Zeitung" meint: Wahrscheinlich ist, daß die österreichisch-ungarische Regierung glaubt, durch ihren raschen Sonderschritt die Verhandlungen in der Hand zu behalten, während die einzelnen auseinanderstrebenden Teile ihre dringende Bereitschaft kundtun, mit Wilson besonders zu verhandeln. Es erscheint uns allerdings sehr fraglich, ob Oesterreich-Ungarn wirklich dabei besser fährt, als wenn es gemeinsam mit Deutschland in Friedensverhandlungen eingetreten wäre.

Der „Berliner Lokalanzeiger" sagt: Wir sind der altmodischen Meinung, daß ein geschlossenes und darum festes Auftreten der Bundesgenossen auf der Friedenskonferenz den beiderseitigen Interessen dienlicher gewesen wäre. Da das nicht sein soll, hoffen wir von unserer Regierung, daß sie nun die Rücksichten von denen Oesterreich-Ungarn uns selbst entbindet, auch in unserem Interesse weniger betont, und daß sie darüber hinaus die Interessen unserer Stammesgenossen in Oesterreich gegenüber den Ansprüchen der ihnen feindlichen Nationalitäten mehr in den Vordergrund stellt.

Für die „Berliner Morgenpost" besteht kein Zweifel, daß die Lösung des Waffenbündnisses, das solange die Donaumonarchie mit dem Deutschen Reich verband, nicht das geeignetste Mittel ist, die Fremde für Oesterreich-Ungarn günstig zu stimmen. Im übrigen werde das Reich durch den Sonderschritt der Wiener Regierung mancher Rücksichten und Bedenken ledig, und es könne die Millionen deutscher Brüder, die sich in freier Wahl der Selbstbestimmung wieder nahen, auch freien Herzens wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen. Ehe sich jedoch diese und andere Hoffnungen der Zukunft erfüllen, sei das Deutsche Reich auf sich allein gestellt. Sich einig und geschlossen der Führung unserer Volksregierung anzuvertrauen, sei jetzt die Pflicht aller wahren Freunde des Vaterlandes.

Rumäniens Einmarsch in die Dobrudscha.

Berlin, 29 Okt. Aus Genf, 28 Oktober, wird der „Tägl. Rundschau" berichtet: Ueber die rumänische angreifende Armee schreibt der „Matin": Die Truppen, welche in der Dobrudscha einziehen, sind ungefähr 80 000 Mann stark, die trotz des Waffenstillstandes nicht demobilisiert wurden und in Wolhynien (?) und Bessarabien standen. In der Dobrudscha wird jedenfalls die rumänische Armee mit den verbündeten Truppen Fühlung nehmen. Demnach bekäme Bulgarien, dem man die Dobrudscha zu belassen versprochen, eine erste Probe der Entente-Ehrlichkeit.

Tschechischer Taumel.

Wien, 29. Okt. Das Friedensangebot Oesterreich-Ungarns hat in tschechischen Kreisen in Prag großen Eindruck gemacht. Die Leute sammelten sich in den Straßen, umarmten sich und sangen tschechische Nationallieder. Die Soldaten rissen von ihren Kappen die Kokarde ab und warfen sie weg. Das Gleiche taten teils freiwillig, teils gezwungen, die Offiziere. Zahlreiche Offiziere schmückten ihre Säbel mit Bändern in großslavischen Farben. Sie stellten sich an die Spitze großer Züge von Soldaten, denen sich die Menge anschloß. Die Polizei verhielt sich völlig passiv. Eine große Menschenmenge drang bis zum Hauptpostamt vor, ein junger Mensch riß den kaiserlichen Adler herunter. Die Menge begrüßte das Herabfallen des Adlers mit Johlen und Freudengeschrei und zerstörte das Wappen vollständig.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 30. Oktober 1918.

Weitere Schließung der Schulen. Auch das hiesige Seminar, die Frauenarbeitsschule, Gewerbeschule und Volksschule sind infolge des starken Auftretens der Grippe bis auf weiteres geschlossen.

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Loffenau** OA. Neuenbürg. Bei der Schultheißenwahl erhielt Verwaltungs-Praktikant Ernst Schäfer aus Rommelshausen OA. Waiblingen (früher in Loffenau und Neuenbürg) 94 Stimmen, sein Gegenkandidat Hans Setzer von Heilbronn 75 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Er befindet sich als Offizier im Felde.

r **Ulm.** Alle Veranstaltungen mit Massenansammlungen fallen wegen der Grippe in den nächsten Tagen aus, so z. B. Theater, Kinos, Konzerte, Vorträge usw.

r **Heilbronn.** Von der Daimler Motoren Gesellschaft in Untertürkheim wird der „Neckarzeitung" mitgeteilt: „Uns ist bekannt, daß die Entente Tanks verwendet, die mit der Firmenbezeichnung „Daimler" versehen sind. Wir haben mit diesen Tanks in keinerlei wie immer gearteten Weise etwas zu tun. Die von der Entente verwendeten, mit „Daimler" bezeichneten Tanks sind hergestellt von der englischen Firma Daimler Motor Co. Ltd., die in Coventry unweit London ihren Sitz hat. An dieser englischen Gesellschaft sind weder unsere Gesellschaft als solche noch unsere Verwaltungsmitglieder irgendwie beteiligt oder interessiert, weder durch Aktienbesitz noch durch sonstige geschäftliche Beziehungen."

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Vor der Antwort der Entente.

Berlin, 30. Oktober. Drahtb. Die „Nationalzeitung" meldet aus parlamentarischen Kreisen, daß auf Grund der feindlichen und ausländischen Pressestimmen die Antwort der Entente stündlich eintreffen kann. Nach Eingang der Waffenstillstandsbedingungen wird sofort der Termin festgesetzt werden, der den Reichstag zusammenruft. Man ist der Meinung, daß man bereits Montag oder Dienstag über die Waffenstillstandsbedingungen verhandeln werde.

Die Kriegslage am Abend des 29. Okt.

Berlin, 29 Okt. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: Teilkämpfe südlich der Lys und südlich von Le Quesnoy. **Zwischen Rippy—le Cote und der Aisne sind in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen gescheitert.**

Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Noch anfangs meist trocken und mild, dann aber wieder trüb.

Für die Schriftleitung verantwortlich Paul Gauß, Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Schweinelieferungs-Verträge.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat genehmigt, daß auch für die auf Verträge **mit Futterlieferung** zu liefernden Schweine statt der geltenden Preise für Schlachtschweine ein einheitlicher Preis von **130 Mark** für den **Zentner Lebendgewicht** und wenn der **Abruf vor dem 31. März 1919** erfolgt, ein **Stückzuschlag von 35 Mark** bezahlt wird.

Unter Hinweisung hierauf und unter Bezugnahme auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 6. Juli d. Js. — Gesellschafter Nr. 157 — wird hiemit zum Abschluß von weiteren **Schweinelieferungsverträgen** aufgefordert. Ein solcher Vertragsabschluß liegt jedenfalls sehr im Interesse derjenigen Tierhalter, welche über ihren Hausschlachtungsbedarf Schweine halten. Die Vertragsbedingungen wären nun folgende:

1) Der Schweinehalter verpflichtet sich, die angemeldeten Schweine der Fleischversorgungsstelle auf Abruf zur Verfügung zu stellen. Der Abruf kann jederzeit erfolgen.
2) Für die Ablieferung sind die Bestimmungen der Verfügung und Geschäftsanweisung der Fleischversorgungsstelle betreffend Schlachtviehaufbringung vom 21. November 1917 maßgebend.
3) Die Fleischversorgungsstelle bezahlt für jedes abgelieferte Vertragsschwein den Einheitspreis für Vertragsschweine von **Mk. 130.— für 50 kg Lebendgewicht.**
4) Bei Abruf und Ablieferung **vor dem 31. März 1919** wird als Entschädigung für vorzeitige Abnahme noch ein **Stückzuschlag von Mk. 35.—** gewährt.
5) Wird die zugesagte Anzahl von Schweinen nicht geliefert, so hat der vertragschließende Schweinehalter, sofern nicht durch höhere Gewalt (Krankheit usw.) die Lieferung der Schweine unmöglich gemacht ist, für jedes entgegen seiner Verpflichtung nicht abgelieferte Schwein den Betrag von Mk. 50.— als Vertragsstrafe zu bezahlen.
6) Die etwa notwendig werdende Notschlachtung oder das Verenden eines Vertragsschweines ist dem Schultheißenamt so zeitig anzuzeigen, daß eine Besichtigung des Tierkörpers möglich ist.
7) Die Fleischversorgungsstelle stellt für **jedes Vertragsschwein 3½ Ztr. Kleie** zum Preise von Mk. 18 — für 1 Doppelzentner (einschließlich Papiersack) durch den Kommunalverband zur Verfügung.
8) Das zur Verfügung gestellte Futter darf zu anderen Zwecken als zur Schweinemast nicht verwendet werden. Weiterverkauf ist strafbar.
9) Die Ablieferung der Vertragsschweine hat spätestens 6 Monate nach Abschluß des Vertrages zu erfolgen. Die Abnahme besorgt der zuständige Bezirksoberkäufer nach Weisung der Fleischversorgungsstelle, welchem auch die Tiere zur Ablieferung anzumelden sind.

Die **Anmeldung** der auf Vertrag zu liefernden Schweine hat bis **spätestens 10. November ds. Js.** beim Ortsvorsteher zu erfolgen, welcher zutreffendenfalls die vorgeschriebenen Verzeichnisse hiezu beim K. Oberamt einzufordern hat. Durch Unterzeichnung des Schweinehalters in dem Verzeichnis gilt der Vertrag unter den vorgenannten Bedingungen als abgeschlossen. Die Verzeichnisse sind bis 12. November ds. Js. dem Oberamt vorzulegen.

Den 25. Oktober 1918. K. Oberamt.
Reg.-Rat Rommerell.

Abgabe von Zucker zur Weinverbesserung.

Die Landesversorgungsstelle sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß Zucker zur Weinverbesserung nur dann abgegeben werden darf, wenn einem tatsächlich vorhandenen Uebermaß an Säure abzuhelfen ist. Vor dem unerlaubten Zusatz von Zucker zum Wein, der der Zuckerung nicht oder nur in geringerem Grad bedarf, muß dringend gewarnt werden. Zuwiderhandlungen sind gemäß § 26, Abs. 1 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (Reichsgesetzbl. S. 399) strafbar.

Für Weintrauben, die zuckerarm sind, weil Sie vor dem Erreichen des Reifegrades geerntet worden sind, wird kein Zucker bewilligt.

Es wird hierdurch auf Vorstehendes besonders hingewiesen.

Nagold, den 28. Okt. 1918. K. Oberamt:
Reg.-Rat. Rommerell.

Die Abgabe

der

Brot-, Fleisch-, Zucker- u. Butter-Karten

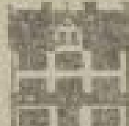
erfolgt am Donnerstag, den 31. Okt. 1918.
Anfangsbuchst. A—K vorm. von 8—12½ Uhr,
L—Z nachm. „ 2—6½ Uhr.
auf d. Rathaus.

Die Karten sind nach Empfang sofort genau nachzuzählen.

An- und Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung sind entweder vor oder nach dem Abgabetag vorzunehmen.

Nagold, den 30. Okt. 1918.
Stadtschultheißenamt:
Maier

Nagold.
Die **Erben der Marie Wihr, Sägers Witwe** hier bringen deren



Wohnhaus

Nr. 73 82 qm auf der Insel zur

öffentlichen Versteigerung.

I. Termin Samstag, den 2. November, 5 Uhr.
II. Termin Samstag, den 9. November, 5 Uhr.
III. Termin Samstag, den 16. November, 5 Uhr.

Nagold, den 29. Okt. 1918.
K. Grundbuchamt.
Bonn.

Unterialheim, den 28. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Josef Klink

Schütze bei einer Masch.-Gew.-Komp.

im Alter von 20 Jahren, am 19. Oktober an seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Vinzenz Klink und Frau Rosalie** geb. Lutz,
Die Geschwister: **Daniel Klink,** Vizefeldwebel z. Zt. b. einem Ers.-Truppenteil,
Anna Klink,
Franziska Klink,
Veronika Klink.

Rottenburg.
Für Küche und Hausarbeit wird zu baldigem Eintritt ein ordentliches
Mädchen oder Frau gesucht.
Frau Dr. Paradeis.

Ehrliches
Mädchen
für kleinere Landwirtschaft
gesucht.
„Traube", Ebhausen.

Nagold.
Achtung!
Holz-galoschen
in jeder Größe
empfiehlt
Christ. Raaf.

Nagold.
Suche
zu baldigem Eintritt ein geordnetes pünktliches
Mädchen zu Kindern.
Frau Mayer z. „Krone".

Aufklebadressen
bei **G. W. Zaiser,** Nagold.

Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Aufruf.

In ernster Stunde wenden wir uns an das Württembergische Volk mit der eindringlichen Bitte um tatkräftige Unterstützung unseres Liebeswerkes, einer

Weihnachtsspende für unsere Truppen.

Im Westen toben die letzten Entscheidungskämpfe, die unsere Heimat vor feindlichen Einfällen schützen und uns den Frieden bringen sollen.

Unerhörtes, Gewaltiges haben unsere heldenhaften Truppen in mehr als 4 Kriegsjahren für uns geleistet. Ihnen wollen wir jetzt, da Weihnachten naht, aufs neue zeigen, daß die Heimat ihrer in Treue und Dankbarkeit gedenkt, mit dem festen Vertrauen im Herzen, daß unsere Tapferen in diesem Kampfe um das Letzte mit gleichem Heldenmut ausharren und unser Vaterland vor der Vernichtung bewahren werden.

Ein Gruß der Heimat soll an die Truppen, **an jeden einzelnen Mann,** wo er auch immer in den Weihnachtstagen stehen mag, in der Form einer wohlgefüllten

Weihnachtsschachtel

hinausgehen.

Dieser Plan erfordert große Mittel.

Gebt uns diese!

Deutsche Männer, deutsche Frauen! Gebt zum Besten derer, die auch in diesen Stunden für Euch ihr Leben einsetzen!

Gegen Lösung von Gutscheinen zum Preise von ℳ 6.— ist unser Landesverein gerne bereit, die Füllung einer zweckmäßig zusammengestellten Schachtel zu übernehmen. Der Inhalt solcher Schachteln setzt sich aus Gegenständen zusammen, die von Heeresleitung als wünschenswert bezeichnet worden sind. Dem Gutschein ist auch in diesem Jahre eine Feldpostkarte angehängt, die den Namen des Spenders der Gabe enthält und der Schachtel beigelegt wird. Der Empfänger ist damit in der Lage, ein Wort des Dankes in die Heimat gelangen zu lassen.

Solche Gutscheine sind zu beziehen im Lande durch die Herren Bezirksvertreter, in Stuttgart durch die **Tageskasse** und durch die **Liebesgaben-Abteilung im Königsbau.**

Sonstige Geldgaben für den gleichen Zweck werden von den obengenannten Stellen, sowie von allen übrigen durch Aufschriften kenntlichen Sammelstellen gerne und dankbar entgegengenommen.

Stuttgart, den 25. Oktober 1918.

(gez.) **Charlotte.**

Territorialdelegierter und Präsident: (gez.) Dr. Geyer.

Abteilung für Presse- u. Werbearbeit: (gez.) Hofrat Bickes.

Altensteig.

Einmachtöpfe

und

Krautstanden

von 4—100 Lt. Inhalt

sind eingetroffen, solange Vorrat bei

G. Schneider Tel. 9.

Bestellungen auf eintreffende

100—150 Lt. Inhalt

wollen umgehend gemacht werden

bei Obigem.

Mädchen gesucht

für Haus- und Feldarbeit für sofort oder später.

Wer sagt die Geschäftsstelle.

Oberjettingen.

Zur Herbstpflanzung

empfiehlt selbstgezogene **erstklassige**

Apfel- und Birnen-Hochstämme

in den empfehlenswertesten Sorten.

Fr. Baitinger, Gärtner.

Oberamtssparkasse Nagold.

Mündelsicheres Geldinstitut der Amtskörperschaft Nagold. Postscheckkonto 1187 Amt Stuttgart. Fernsprecher Nr. 21.

Bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Zahlungsmitteln ist es mehr denn je vaterländische Pflicht eines jeden:

Zahle bargeldlos!

Wie geschieht dies?

Durch Eröffnung eines Giro-(Ueberweisungs-)Kontos bei der Oberamtssparkasse Nagold — als Ortsgirokasse des württ. Giroverbands und Einzahlung einer beliebig hohen Summe — mindestens Mk. 10.—

Durch Ueberweisung an jedermann in ganz Deutschland kann der Teilnehmer über sein Guthaben, das mit 3% täglich verzinst wird, verfügen, einerlei, ob der Zahlungsempfänger irgendeine Giroverbindung (Sparkassen-, Bank- oder Postscheck-Konto) hat oder nicht.

Zahlungen läßt man sich auf sein Girokonto zuweisen.

Der Giroverkehr ist vollständig gebühren- und portofrei.

Nähere Auskunft erteilt gerne

die Kassenverwaltung.

Nagold-Tübingen, 29. Okt. 1918.

Danksagung.

Für erwiesene Teilnahme beim Heldentode meines geliebten Bräutigams

Carl Schäfer

dankt herzlich

Julie Zaiser
mit Angehörigen.

Nagold, 28. Okt. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin

Johanna Huzel

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für die Kranzspende der Firma Fr. Speidel Pforzheim-Nagold und deren Arbeiterschaft und für alle übrigen Kranzspenden sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Nagold, 30. Okt. 1918.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise wohltuender Liebe und Teilnahme, die uns bei dem so unerwartet raschen Hinscheiden unserer inniggeliebten, unvergeßlichen Tochter, Schwester und Nichte

Emilie

Hilfsschwester beim Roten Kreuz

von allen Seiten zuteil wurden, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Dekans Pfleiderer, den erhebenden Gesang des Lieder- und Sängerkranzes wie des Schülerchors, für die ehrenden Worte, die der teuren Verstorbenen unter Kranzniederlegung noch von seiten ihrer Altersgenossen, des Seminar-Singchors, der Helferinnen vom Roten Kreuz und der Vertreter und der Vertreterin des Reservelazaretts Liebenzell gewidmet wurden, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden und die überaus zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen den innigsten, tiefgefühlten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Heinrich Kapp, Tuchfabrikant,
mit Familie.

Möhringen · Nehren · Böblingen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Mein lieber Mann, unser zweiter guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Rapp

Hauptlehrer,

Ldstm. beim Res.-Inf.-Regt. 120

ist bei den letzten, schweren Kämpfen für sein Vaterland gefallen.

In tiefer Trauer:

Frau Margarete Rapp
geb. Fechter,

Familie Rapp,
Mühle, Nehren,

die Schwägerin: **Berta Fechter,** Böblingen.

Die Beerdigung der verstorbenen

Schwester Fanny Lohrer

findet nicht heute, sondern morgen mittag 2 Uhr in Gündringen statt.

Haiterbach.

Verkaufe wegen Todesfall am **Samstag,** den 2 November, **nachmittags 2 Uhr**

2 Pferde,

Schwarzbraunwallach 12 Jahr alt, Hellbraunwallach 5 Jahr alt, beide schwerer Schlag, ferner

1 2 Spänner-Leiterwagen, 1 Langholzwagen, 2 Fuhrschlitten, 1 Mähmaschine, 1 größere Winde

u. sonstige verschied. Fuhrmannsfahrnis.

Jakob Killinger, Fuhrmans Witwe.

Nagold, den 28. Okt. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Christine Kalmbach geb. Hertkorn

reichlich erfahren durften sagen wir herzlichen Dank

der Gatte **Christian Kalmbach,** Gipser,
mit Kindern **Karl** u. **Christian,**
der Vater **August Hertkorn** u. die **Geschwister.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw